

# Der deutsche Druck auf die britische Versorgungsbasis

„Man greift uns an unserer empfindlichsten Stelle an.“  
Madrid, 8. Dezember. Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“, Louis Calvo, schreibt, daß die Londoner Bevölkerung über die Größe der Bedrohung durch den Seetrieg ernsthaft nachzudenken beginnt. Der Seetrieg, so sagt sich der Londoner — sei weniger aufsehenerregend und anscheinend wenig blutig, aber durch seine stille und unaufhörliche Einwirkung ohne Zweifel viel wirksamer als die Bombardierungen. Sogar amtlich seien die ersten alarmierenden Stimmen über die drohende Gefahr des Seetrieges bereits laut geworden.

Der Berichterstatter befaßt sich sodann mit den Möglichkeiten der Versorgung Englands und stellt fest, daß Großbritannien zumeist über eine Bevölkerung von 43 Millionen Einwohnern verfüge, ohne die großen Truppenteile aus allen Teilen des englischen Weltreiches, die in England Winterlager bezogen haben. Nur ein Viertel der Bevölkerung könne von den reichlich bedürftigen Landesprodukten des eigenen Bodens leben. Alles übrige käme aus Übersee. Die Ueberbevölkerung Englands werde, wenn die Lage sich weiter verschlechtere, mit einem überaus schweren Versorgungsproblem zu kämpfen haben.

Größte Sorgen bereite deshalb den Engländern der Unterseebootkrieg. Churchill habe bereits zugegeben, daß eine sehr große Anzahl deutscher U-Boote die Meere unsicher machten. England werde sich also eines Tages, so schreibt Calvo, wenn vielleicht auch nicht völlig isoliert, doch derartig unklammer finden, daß die Lebensmittel in wahrhaft alarmierender Weise eingeschränkt werden müßten.

Auch die englischen Zeitungen weisen jeden Tag mehr auf diese Gefahr hin. „Großbritannien ist in Gefahr auf dem Meere“ schreibt die „Daily Mail“, „und diese Gefahr ist größer als je eine der Gefahren, die wir in diesem Kriege befechten haben. Die Zeitung läßt dann die Rede aus dem Munde: „Die U-Boote greifen Tag und Nacht Konvois an und zwar nicht mehr nur vereinzelt, man greift uns an unserer empfindlichsten Stelle an.“

Darüber hinaus beklagen sich die englischen Zeitungen allgemein darüber, daß keine genauen Angaben über die Verluste bekanntgegeben würden. Alle Wochen veröffentlichte zwar die Regierung eine Liste über die angefallenen Verluste. Die Zeitungen behaupten jedoch, daß jene Listen gar nichts besagen, da sie nicht dem, was wirklich geschieht, gerecht werden. Die Zeitungen erklären demgegenüber: „In diesem Augenblick ist von größter Wichtigkeit, die Wahrheit zu sagen.“

Dieser Bericht des spanischen Korrespondenten zeige eindeutig, daß die wichtigsten Hammerschläge der deutschen Waffen England dort nachhallig treffen, wo es am verwundbarsten ist. Ein neutraler Beobachter hat klipp und klar geschildert, in welchem Ausmaß bereits die Schläge der deutschen U-Boote und anderer unergieblicher Luftwaffe gewirkt haben. Und so brauchen wir auch dem Bericht des spanischen Korrespondenten nichts hinzuzufügen, der zu dem Schluß kommt: „Ich habe viel gesehen und wenig erzählt. Ich muß noch mehr verschweigen, aber ich sehe, daß das englische Volk langsam seine Ruhe und seine Geduld verliert und voller Hoff und Groß ist.“

## Neuer Chef der Kriegsmarine Italiens

Rom, 8. Dezember. Der Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Domenico Cavagnari, Stabschef der italienischen Kriegsmarine, ist auf seinen eigenen Wunsch hin von seinen Ämtern entbunden worden. Zum Unterstaatssekretär im Marineministerium und Stabschef der italienischen Kriegsmarine wurde Admiral Arturo Riccardi ernannt. Zum stellvertretenden Stabschef der Kriegsmarine wurde Admiral Anigo Compione und zum Befehlshaber der Flotte zur See Admiral Angelo Tachino ernannt. Der Duce hat an Admiral Cavagnari ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet, in dem er ihm seine volle Anerkennung für die Zusammenarbeit und das siebenjährige Wirken für die Entwicklung der italienischen Kriegsmarine ausdrückt.

## Tagesbefehl des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht

Rom, 8. Dezember. Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, General Cavallero, hat einen Tagesbefehl an die Generäle des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Miltz gerichtet, in dem es heißt:  
„Im Namen des Majestäts und auf Befehl des Duce übernehme ich heute, am 8. Dezember, das Amt des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht. Den Generalstäben der Wehrmacht entbiete ich meinen kameradschaftlichen Gruß. Wir wollen alle unsere Kräfte zur Erreichung des höchsten Zieles einsetzen: den Sieg!“

An den Duce richtete Cavallero folgende Botschaft:  
„Genehmigen Sie, daß ich Ihnen in dem Augenblick, in dem ich im Namen des Königs und Kaisers und auf Ihren Befehl das Amt des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht über-

## Gesellschaft der Briten völlig unzulänglich

Stockholm, 9. Dezember. Britische Seeleute halten den britischen Gesellschaft für völlig unzulänglich. Nach einem Eigenbericht von „Svensta Dagbladet“ aus New York müßten jetzt immer mehr schwedische Seeleute in amerikanischen und kanadischen Häfen ab, da nach ihrer Meinung die Atlantikfahrt zu große Risiken mit sich bringt. Allgemeine Ansicht unter den Seeleuten sei es, daß der britische Gesellschaft gegen die Torpediergefahr völlig unzureichend sei.

## „Großreinemachen“ im Londoner Rundfunk

Neue Männer für eine Großkampagne der Lüge — Vierter Versuch, die Welt zu beeindrucken  
Die SOS-Rufe, die Lord Lothian und der britische Postminister an Amerika richtete, haben bei den ebenso klugen wie vorichtigen Geschäftsleuten jenseits des Ozeans nicht das gewünschte Echo gefunden.

Auch die plötzliche Jenurloderung, durch die es besonders USA-Korrespondenten gekostet war, ausführlicher über die Wirkung der deutschen Bombenangriffe zu berichten, um dadurch auf die Tränenränder des amerikanischen Volkes zu drücken, brachte nicht den beabsichtigten Erfolg einer sofortigen intensiven Hilfeleistung der Vereinigten Staaten.

Darum versucht man sich in London wieder „hart“ zu stellen, um dadurch in Amerika zu imponieren und so zum Ziele zu kommen. Die Prahlereien und Lügen, die der englische Rundfunk bislang verbreitete, sind Churchill anscheinend nicht die genug.

Nach übereinstimmenden Londoner Berichten der schwedischen Presse haben sowohl der Generaldirektor, wie auch der Leiter der Auslandsabteilung von Radio London neuen Männern weichen müssen. Es wird den bisherigen Rundfunkleitern vorgeworfen, daß sie nicht genügend „beeindruckt und beeinflusst“ hätten. Von jetzt ab wird, wie die schwedischen Blätter melden, das Foreign Office selbst die Sendungen in fremder Sprache überwachen.

Neu errichtete Sendestationen sollen eine umfassende Propaganda politisch durchführen. Außerdem habe man Maßnahmen ergriffen, die es möglich machten, die Sendungen zu erweitern und zu verstärken. So sollen die Sendungen in den von den Deutschen besetzten Gebieten drei Stunden über die bisher zugewiesene Zeit ausgedehnt werden.

Großen Kummer, so schreibt der Londoner Korrespondent von „Svensta Dagbladet“, bereiteten dem britischen Informationsministerium auch die vielen Ausländer, die im Londoner Rundfunk ihr Wesen trieben. Auch hier sei ein „Großreinemachen“ angekündigt.

Die Welt hielt also tatsächlich vor einer großen Offensive Englands. Mit den einzigen Waffen, die es meisteher beherrschte, mit Trahlerie und Lüge rüstet sich London zu einem Großkampf. Das dürften auch diese Waffen inzwischen so stumpf und abgenutzt sein, daß sie an dem Schild der Wahrheit durch Tatsachen wirkungslos abprallen werden.

nehme, die stolzen Gefühle dieses Generalstabes und der Generäle der Wehrmacht für die Ehre und die Verantwortung der ihnen gestellten Aufgaben zum Ausdruck bringe, sowie den festen Entschluß aller, sich reiflos einzusetzen, um den Endsieg, zu dem uns Ihr Wille führt, zu beschleunigen.“

## Im Seegefecht mit deutschem Hilfskreuzer schwer beschädigt

Der britische Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“ in Montevideo  
Montevideo, 8. Dezember. Der 2012 BRT große britische Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“, der am Donnerstag im Südatlantik ein Seegefecht mit einem deutschen Hilfskreuzer hatte, ist Sonnabend nachmittag zur Reparatur in Montevideo eingelaufen.

Die Antenne des englischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle“ im Innenhafen von Montevideo hatte große Mengen Schallpulver angelegt. Das Schiff hatte deutlich Schlagseite nach Backbord, auch wurden zwei glatte, große Einschläge Steuerbord mittschiffs etwas über der Wasserlinie und verschiedene Einschläge am Schornstein beobachtet. Ein größeres Stück der Verankerung des Brückenbalkens ist mittschiffs Steuerbord herausgerissen. Ein harter, schon von weitem sichtbarer Einschlag ist auf der Kommandobrücke an der Steuerbordseite sichtbar. Auf Backbord etwa über der Wasserlinie ist eine Platte gehoben, anscheinend durch eine innen treppte Granate. Zahlreiche Ambulanzen erwarteten die Verwundeten, als deren Zahl neben sieben Toten bis jetzt 20 bekannt ist.

Die brasilianische Presse veröffentlicht in größter Aufmerksamkeit die energiegelade Erklärung des Präsidenten Vargas zur internationalen Lage.

## Statt Gau Saarpfalz, Gau Westmark der NSDAP

Berlin, 8. Dezember. Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP, bekanntgibt, folgende Anordnung erlassen:

Ich verfüge, daß der Gau Saarpfalz der NSDAP vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Westmark der NSDAP“ führt.

Berlin, 7. Dezember 1940.

Wolff Hitler.

## Neue Wirtschaftsstruktur in Japan

Tokio, 8. Dezember. Der am Sonnabend von der Regierung verkündete Plan der neuen Wirtschaftsstruktur in Japans findet in der japanischen Presse allgrößte Beachtung. „Jominri Schimbun“ zufolge stellt er ein epochales Ereignis für Japan dar. Mit einigen Ausnahmen stimmen die Blätter des Plan zu und unterstreichen seine weitreichende Bedeutung. Das Wirtschaftsblatt „Shugai Shosho Seitimpō“ schreibt, daß damit die in der letzten Zeit durch umlaufende zahllose Gerüchte verbreitete Unruhe in Wirtschaftskreisen beseitigt wurde. Der Plan sei zur Erzielung der höchsten Verteidigungsorganisation der Wirtschaft geeignet. Die Verantwortlichkeit sowohl der Unternehmer als auch der Regierung und der Behörden sei damit größer. Notwendig sei jetzt, daß auch politische Kräfte durch volle Unterstützung zur Verwirklichung des Planes beitragen. Nach „Jominri Schimbun“ ist der Plan geeignet, die Politik der Regierung zur Schaffung einer Kriegszeitindustrie zu verwirklichen und die notwendige Planwirtschaft zu erzielen.

## Erklärung des brasilianischen Präsidenten zur Lage

Rio de Janeiro, 8. Dezember. Der Präsident von Brasilien, Getulio Vargas, hielt vor Referentien des brasilianischen Heeres eine Rede über die Bedeutung, die nach der Erfahrung des modernen Krieges auch für Brasilien neben der materiellen Rüstung des Heeres die Ausbildung eines hochwertigen militärischen Führertums hat. Präsident Vargas erklärte hierbei zur internationalen Lage: Friedensliebe als Tradition der historischen Entwicklung fordere eine wahnsinnige Verteidigung, Frieden lieben und wünschen heiße nicht einen passiven, selbstmörderischen Pazifismus kultivieren. Angesichts der verwickelten Weltlage habe Brasilien unergründliche Kräfte bewahrt und sich bemüht, unzerstört freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, die es mit anderen Völkern verbindet. Den amerikanischen Ländern gegenüber nehme Brasilien die Haltung absoluter Loyalität und enger Verbundenheit ein.

Offenbar auf die jüngsten englischen Liebesgrüße antwortend, erklärte Präsident Vargas zum Schluß, Nationen, die in ihren Rechten und Interessen respektiert werden wollen, haben die Verpflichtung, durch Taten zu beweisen, daß sie die Rechte und Interessen anderer auch respektieren. Das gilt besonders für die, die sich als Hüter der Zivilisation hinstellen und als Paladine der Weltfreiheit ausruhen. Durch Missetat und Gewalt kann niemals ein Friedensideal verwirklicht werden. Gewalt erzeugt Gewalt. Die Verletzung unserer Rechte wird eine Reaktion und Gegenaktion zur Folge haben.

## Der Bericht des OKW. vom Sonntag

Berlin, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 17.000 BRT, ein anderes U-Boot zwei weitere feindliche Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT, darunter einen Tanker von 2000 BRT.

Wie bereits gemeldet, griffen Kampfliegerverbände in der Nacht zum 7. Dezember die Hafenanlagen und Besatzungen sowie andere strategisch wichtige Ziele von Bariol an. In verschiedenen Teilen der Stadt, besonders in der Nähe der Wasserwerke wurden Explosionen und mehrere Brände beobachtet.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Störangriffe gegen einzelne strategisch wichtige Ziele an den Südküsten Englands. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Seebereich südwärts und nordwärts von Great Harmouth wurden zwei Handelsschiffe aus nordwestlicher Höhe mit Bomben angegriffen. Beide Schiffe erlitten Treffer und gerieten in Brand.

In der Nacht zum 8. Dezember flogen britische Flugzeuge in die besetzten Gebiete sowie in Westdeutschland ein und warfen mehrere Bomben ab. An drei Stellen wurden Fabrikanlagen schwerlich beschädigt. Außerdem traten an mehreren Stellen Häuserbrände ein, wobei neun Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Fast alle getöteten oder verletzten Personen sind schon seit ansehbar der Gefangenen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

20 (Nachdruck verboten.)

Da sah er, noch ziemlich weit vor sich, eine ihm bekannte vorkommende Gestalt, die, offenbar sehr eilig, auf dem bekannten Wege zum Bahnhoff war.

Zum Donnerwetter, das war doch ... ?

Er zog sein Fernglas aus der Tasche, richtete es und blickte durch. Das war sie, diese verdächtige junge Dame. Also konnte sie doch nicht von dem da oben lassen!

Oder war sie bereits auf der Flucht, nachdem sie entdeckt hatte, daß man ihrem Geheimnis nahegekommen war?

Dann konnte er sein Vorhaben mit dem Manne ohne Gesicht nicht bis zum andern Morgen aufschieben.

Nun entschloß sich er in der nötigen Entfernung hinter ihr und folgte ihr auf dem Wege zu der bekannten Felsenklippe.

Jetzt oder nie! Er wollte sehen, wie diese beiden miteinander standen, und wenn sie sich trafen, mußte er versuchen, die Herberge des Einsamen zu finden, um sich darin während seiner Abwesenheit umzusehen und möglichst auch das Rätsel dieses sonderbaren Mannes zu lösen.

Nach hundentlangem Wandern, das bei der Vorfahrt, die er brauchen mußte, ziemlich anstrengend war, erreichte die junge Dame und ihr Verfolger die Bergklippe.

Jetzt war für Frank erböhte Aufmerksamkeit geboten, wenn sein Plan nicht wieder ins Wasser fallen sollte.

Er ließ das Mädchen erst um den vorliegenden Felsen verschwinden, um dann rasch aufzuholen und vorsichtig um die Ecke zu haben.

Keinmal hätte sie ihn gesehen. Sie drehte sich plötzlich um und sah nach allen Seiten.

Plötzlich zog Frank den Kopf zurück. Er hatte noch einmal Glück gehabt, sie hatte nichts Verdächtigtes bemerkt, sondern rief mehrmals laut nach dem Manne ohne Gesicht, ließ einige Minuten vergehen und wiederholte die Ruf.

Aber keine Antwort kam.

Wieder einige Minuten Stille, dann sah der Detektiv die junge Dame etwas ganz Wertwüdiges tun: Sie ging langsam um die ganze Klippe herum und schien nach etwas zu suchen. Bald mußte Frank, was sie beabsichtigte. Sie

wollte den Weg finden, auf dem der Einsame kam und ging. Das dauerte eine ziemliche Weile und schien ergebnislos zu sein.

Der Detektiv konnte ein spöttisches Lächeln nicht unterdrücken, doch im gleichen Augenblick, als er leise vor sich hinfragte: „Bech!“, blieb das Mädchen plötzlich stehen, sah wieder zurück und verschwand zwischen Felswänden, als hätten diese sich aufgetan und sie eingelassen.

Nam war sie Frank's Blicken verschwunden, als dieser auch schon vorprang und mit schnellen Schritten über die Wiese nach der Stelle lief, an der sie eben noch die junge Dame gefunden hatte. Dort angekommen, sah er einen engen Spalt im Felsen, der kaum einer Person Platz bot.

Vorsichtig, um durch abdrückendes Gestein nicht die Vordringenden auf sich aufmerksam zu machen, folgte der Detektiv.

Der Weg führte eine kurze Strecke durch die Felsen. Hier etwas empor, dann wieder abwärts und endete unvermittelt vor einer Wiese.

Nun konnte Frank nicht weiter folgen, sonst wäre er unbedingt entdeckt worden.

Das Mädchen blieb jetzt stehen und rief nach dem Gesuchten.

Einmal ... zweimal ... Da geschah es.

Wie ein Vergeist erschien plötzlich der Mann mit der Maske auf der Wiese. Woher er gekommen war, hatte das Mädchen nicht gesehen. Er stand so unerwartet da, daß sie vor Ueberraschung einen leisen Schrei ausstieß.

Der Mann kam ihr nicht entgegen, wie sie erwartete, sondern winkte ihr nur mit der Hand.

Einen Augenblick zögerte sie. Dann aber ging sie auf ihn zu. Sie hatte ihn schon fast erreicht, da wendete er sich um und verschwand hinter einer Felsnause.

Er war doch wirklich ein sonderbarer Kauz. Das schien auch die junge Dame zu denken, die sich dann aber doch überwand und ihm folgte.

Frank schlich mit aller Vorsicht nach und blickte um die Felsnause.

Da wurde ihm eine Ueberraschung zuteil.

Wieder eine Wiese und noch kleiner als die zweite. Darauf, wie schweigend an einen Felsen gelehnt, eine Art Blockhütte, die vielleicht von Jägern erbaut worden war.

Vor dieser war der Einsame soeben angelangt und blieb stehen.

Der Detektiv zog rasch den Kopf zurück und wartete. So sehr ihn die Begrüßung der beiden interessiert hätte, war er doch genötigt, darauf zu verzichten.

Als er es riskierte, wieder nach ihnen zu spähen, waren die beiden verschwunden. Er konnte mit Sicherheit annehmen, daß sie in der Hütte waren, und mußte es wagen, dorthin zu schleichen, um vielleicht etwas zu erlauschen.

In einer Seitenwand der Hütte war Holz aufgeschichtet, hinter dem er sich verstecken konnte. Der schwierigste Teil war jedenfalls, bis dahin zu kommen, ohne gesehen zu werden. Daß er bei einer Entdeckung nicht gerade mit einer freundlichen Aufnahme zu rechnen hatte, war ihm klar. Aber Frank war stets auf alles gefaßt. Woraan schon wurden ihm sicher von der Amtsbehörde die Ermittlungen aus der Hand genommen, und er wollte doch gern eine fertige Sache übergeben. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Dieses alten Sprüchens erinnerte sich der Detektiv.

Er schlich an den Felsen hin und kam auch glücklich beinahe bis zur Hütte, da trat wieder etwas Unerwartetes ein oder vielmehr in diesem Falle heraus.

Die junge Dame trat aus der Hütte, glücklicherweise mit zu Boden gewandtem Blick.

Er konnte sich noch rechtzeitig niederwerfen und mit ein paar raschen Bewegungen weiter hinter das angelegte Holz kriechen, ehe der Mann dem Mädchen folgte.

Eine ganz verfluchte Situation war das!

Es konnte ja sein, daß die beiden sich nun auf die Bank vor der Hütte setzten und vielleicht hundentlang dort blieben.

Aber es kam anders.

Der Einsame, der natürlich die Maske trug, sagte halblaut etwas zu dem Mädchen, das ihn ansah und bejahend nickte.

Was werden sie tun? dachte Frank hinter seinem Holzstöß.

Das wurde ihm schon in der nächsten Minute klar. Wahrscheinlich hatte das Mädchen sich geweigert, mit dem Manne allein in dessen Hütte zu bleiben, denn sie gingen nebeneinander her über den Platz.

Frank sprang auf und lief in die Hütte.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 8. Dezember.

Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP, bekanntgibt, folgende Anordnung erlassen:

Ich verfüge, daß der Gau Saarpfalz der NSDAP vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Westmark der NSDAP“ führt.

Berlin, 7. Dezember 1940.

Wolff Hitler.

## Neue Wirtschaftsstruktur in Japan

Tokio, 8. Dezember. Der am Sonnabend von der Regierung verkündete Plan der neuen Wirtschaftsstruktur in Japans findet in der japanischen Presse allgrößte Beachtung. „Jominri Schimbun“ zufolge stellt er ein epochales Ereignis für Japan dar. Mit einigen Ausnahmen stimmen die Blätter des Plan zu und unterstreichen seine weitreichende Bedeutung. Das Wirtschaftsblatt „Shugai Shosho Seitimpō“ schreibt, daß damit die in der letzten Zeit durch umlaufende zahllose Gerüchte verbreitete Unruhe in Wirtschaftskreisen beseitigt wurde. Der Plan sei zur Erzielung der höchsten Verteidigungsorganisation der Wirtschaft geeignet. Die Verantwortlichkeit sowohl der Unternehmer als auch der Regierung und der Behörden sei damit größer. Notwendig sei jetzt, daß auch politische Kräfte durch volle Unterstützung zur Verwirklichung des Planes beitragen. Nach „Jominri Schimbun“ ist der Plan geeignet, die Politik der Regierung zur Schaffung einer Kriegszeitindustrie zu verwirklichen und die notwendige Planwirtschaft zu erzielen.

## Erklärung des brasilianischen Präsidenten zur Lage

Rio de Janeiro, 8. Dezember. Der Präsident von Brasilien, Getulio Vargas, hielt vor Referentien des brasilianischen Heeres eine Rede über die Bedeutung, die nach der Erfahrung des modernen Krieges auch für Brasilien neben der materiellen Rüstung des Heeres die Ausbildung eines hochwertigen militärischen Führertums hat. Präsident Vargas erklärte hierbei zur internationalen Lage: Friedensliebe als Tradition der historischen Entwicklung fordere eine wahnsinnige Verteidigung, Frieden lieben und wünschen heiße nicht einen passiven, selbstmörderischen Pazifismus kultivieren. Angesichts der verwickelten Weltlage habe Brasilien unergründliche Kräfte bewahrt und sich bemüht, unzerstört freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, die es mit anderen Völkern verbindet. Den amerikanischen Ländern gegenüber nehme Brasilien die Haltung absoluter Loyalität und enger Verbundenheit ein.

Offenbar auf die jüngsten englischen Liebesgrüße antwortend, erklärte Präsident Vargas zum Schluß, Nationen, die in ihren Rechten und Interessen respektiert werden wollen, haben die Verpflichtung, durch Taten zu beweisen, daß sie die Rechte und Interessen anderer auch respektieren. Das gilt besonders für die, die sich als Hüter der Zivilisation hinstellen und als Paladine der Weltfreiheit ausruhen. Durch Missetat und Gewalt kann niemals ein Friedensideal verwirklicht werden. Gewalt erzeugt Gewalt. Die Verletzung unserer Rechte wird eine Reaktion und Gegenaktion zur Folge haben.

## Der Bericht des OKW. vom Sonntag

Berlin, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 17.000 BRT, ein anderes U-Boot zwei weitere feindliche Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT, darunter einen Tanker von 2000 BRT.

Wie bereits gemeldet, griffen Kampfliegerverbände in der Nacht zum 7. Dezember die Hafenanlagen und Besatzungen sowie andere strategisch wichtige Ziele von Bariol an. In verschiedenen Teilen der Stadt, besonders in der Nähe der Wasserwerke wurden Explosionen und mehrere Brände beobachtet.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Störangriffe gegen einzelne strategisch wichtige Ziele an den Südküsten Englands. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Seebereich südwärts und nordwärts von Great Harmouth wurden zwei Handelsschiffe aus nordwestlicher Höhe mit Bomben angegriffen. Beide Schiffe erlitten Treffer und gerieten in Brand.

In der Nacht zum 8. Dezember flogen britische Flugzeuge in die besetzten Gebiete sowie in Westdeutschland ein und warfen mehrere Bomben ab. An drei Stellen wurden Fabrikanlagen schwerlich beschädigt. Außerdem traten an mehreren Stellen Häuserbrände ein, wobei neun Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Fast alle getöteten oder verletzten Personen sind schon seit ansehbar der Gefangenen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

20 (Nachdruck verboten.)

Da sah er, noch ziemlich weit vor sich, eine ihm bekannte vorkommende Gestalt, die, offenbar sehr eilig, auf dem bekannten Wege zum Bahnhoff war.

Zum Donnerwetter, das war doch ... ?

Er zog sein Fernglas aus der Tasche, richtete es und blickte durch. Das war sie, diese verdächtige junge Dame. Also konnte sie doch nicht von dem da oben lassen!

Oder war sie bereits auf der Flucht, nachdem sie entdeckt hatte, daß man ihrem Geheimnis nahegekommen war?

Dann konnte er sein Vorhaben mit dem Manne ohne Gesicht nicht bis zum andern Morgen aufschieben.

Nun entschloß sich er in der nötigen Entfernung hinter ihr und folgte ihr auf dem Wege zu der bekannten Felsenklippe.

Jetzt oder nie! Er wollte sehen, wie diese beiden miteinander standen, und wenn sie sich trafen, mußte er versuchen, die Herberge des Einsamen zu finden, um sich darin während seiner Abwesenheit umzusehen und möglichst auch das Rätsel dieses sonderbaren Mannes zu lösen.

Nach hundentlangem Wandern, das bei der Vorfahrt, die er brauchen mußte, ziemlich anstrengend war, erreichte die junge Dame und ihr Verfolger die Bergklippe.

Jetzt war für Frank erböhte Aufmerksamkeit geboten, wenn sein Plan nicht wieder ins Wasser fallen sollte.

Er ließ das Mädchen erst um den vorliegenden Felsen verschwinden, um dann rasch aufzuholen und vorsichtig um die Ecke zu haben.

Keinmal hätte sie ihn gesehen. Sie drehte sich plötzlich um und sah nach allen Seiten.

Plötzlich zog Frank den Kopf zurück. Er hatte noch einmal Glück gehabt, sie hatte nichts Verdächtigtes bemerkt, sondern rief mehrmals laut nach dem Manne ohne Gesicht, ließ einige Minuten vergehen und wiederholte die Ruf.

Aber keine Antwort kam.

Wieder einige Minuten Stille, dann sah der Detektiv die junge Dame etwas ganz Wertwüdiges tun: Sie ging langsam um die ganze Klippe herum und schien nach etwas zu suchen. Bald mußte Frank, was sie beabsichtigte. Sie

wollte den Weg finden, auf dem der Einsame kam und ging. Das dauerte eine ziemliche Weile und schien ergebnislos zu sein.

Der Detektiv konnte ein spöttisches Lächeln nicht unterdrücken, doch im gleichen Augenblick, als er leise vor sich hinfragte: „Bech!“, blieb das Mädchen plötzlich stehen, sah wieder zurück und verschwand zwischen Felswänden, als hätten diese sich aufgetan und sie eingelassen.

Nam war sie Frank's Blicken verschwunden, als dieser auch schon vorprang und mit schnellen Schritten über die Wiese nach der Stelle lief, an der sie eben noch die junge Dame gefunden hatte. Dort angekommen, sah er einen engen Spalt im Felsen, der kaum einer Person Platz bot.

Vorsichtig, um durch abdrückendes Gestein nicht die Vordringenden auf sich aufmerksam zu machen, folgte der Detektiv.

Der Weg führte eine kurze Strecke durch die Felsen. Hier etwas empor, dann wieder abwärts und endete unvermittelt vor einer Wiese.

Nun konnte Frank nicht weiter folgen, sonst wäre er unbedingt entdeckt worden.

Das Mädchen blieb jetzt stehen und rief nach dem Gesuchten.

Einmal ... zweimal ... Da geschah es.